

Akoi



VEREINSORGAN DER MANNHEIMER KANU-GESELLSCHAFT 1922 E.V.

Jahrgang 2007, Heft 3

Redaktion: Helga Mildenberger

Geschäftsstelle: Gerhard Maier, Westring 21, 68305 Mannheim, Tel.: 0621-7628654

Bootshaus: Inselstraße 1, Neckar bei km 1, 68169 Mannheim, Tel.: 0621-312787

Bankverbindung: Kontonummer: 30 157 028 BLZ: 670 505 05

<http://www.mannheimer-kanu-gesellschaft.de>

info@mannheimer-kanu-gesellschaft.de



Einladung zur Weihnachtsfeier im Bootshaus am 16. Dezember 2007 um 16 Uhr

Liebe Kameradinnen und Kameraden,

eine schöne und ereignisreiche Paddelsaison ist zu Ende gegangen und nun bleiben uns für die nächste Zeit die Erinnerungen an Fahrten, Landschaften, neue Flüsse und gemeinsame Erlebnisse. Im vergangenen Jahr hatten wir Mitte November noch Temperaturen um 15 °C und wähten uns noch im Herbst, in diesem Jahr sieht es dagegen ganz anders aus, der Winter hat schon begonnen. Im Schwarzwald laufen die Skilifte, im Odenwald kann man rodeln und selbst bei uns in der Ebene beginnen die Wasserflächen sich mit zartem Eis zu überziehen. Mit anderen Worten: der Winter scheint es in diesem Jahr mal wieder ernst zu meinen. Also ziehen wir die Winterreifen auf, checken die Skiausrüstung und freuen uns auf die feste Variante unseres Lieblingselements Wasser, den Schnee.

Im Winterhalbjahr wollen wir auf vielfachen Wunsch eine alte Tradition wieder aufleben lassen und ab und zu im Clubabend wieder einmal Bilder aus vergangenen Tagen ansehen. Wir werden das jeweils kurzfristig im Clubabend absprechen. Es lohnt sich also noch mehr als sonst, am Mittwochabend ins Bootshaus zu kommen.

Unsere Aktivitäten auf dem Wasser waren in diesem Jahr noch stärker als im Jahr zuvor, wir sind 26% mehr gepaddelt, insgesamt 25.566 km. Das ist ein Superergebnis auf das wir stolz sein können. Die Fahrten des Jahresprogramms konnte zum größten Teil durchgeführt werden und sie erfreuten sich wieder großer Beteiligung. Wie in jedem Jahr waren die Pfingstfahrt und seit einigen Jahren auch die Urlaubs-Gepäckfahrt im Sommer echte Highlights. Aber davon wird in diesem AHOI noch mehr zu lesen sein. Am 28.11. werden wir im Clubabend beraten welche Flüsse wir im nächsten Jahr fahren wollen, nach diesen Wünschen werde ich dann wieder das Fahrtenprogramm für 2008 ausarbeiten.

Im vergangenen Jahr berichtete ich im AHOI 3/2006, dass der BKV eine Fahrtenleiterausbildung an 3 Wochenenden anbietet um das nötige Wissen für eine sichere und effektive Fahrtenleitung zu vermitteln. Dem Aufruf, sich hier zu engagieren sind einige Kameraden gefolgt, es ist gut, dass wir auf diesem Wege ein paar neue Fahrtenleiter bekommen. Ich habe auf der letzten Wanderwartetagung gehört, dass die Fahrtenleiterausbildung des BKV innerhalb des DKV einen hervorragenden Ruf genießt und andere Landesverbände neidisch auf unsere Ausbildungsmöglichkeiten schielen. Da in der Zukunft noch andere Anforderungen in Punkto Ausbildung auf uns zukommen, sh. Z.B. die geplante Einführung des EPP, des Europäischen Paddel Pass kann es nur von Vorteil sein dafür gerüstet zu sein. Über dieses Thema werden wir in der nächsten Zeit sicher noch öfter hören.

Nun wollen wir uns aber auf die kommenden Veranstaltungen freuen, die Nikolausfahrt am 9.12. wartet auf uns und kurz danach die Weihnachtsfeier im Bootshaus am 16.12. Bitte daran denken, pro Person ein Geschenk für die Tombola im Wert von mindestens 8 € mitbringen. Natürlich werden wir auch wieder eine Silvesterfeier im Bootshaus durchführen, hierzu seid Ihr alle herzlich eingeladen.

Ich wünsche Euch allen eine schöne Wintersaison und hoffe auf gut besuchte Clubabende in der nächsten Zeit.

Euer Vorstand Gerhard Maier

Kinderfest bei der MKG - GROSSES PIRATENFEST

Nach meinen eigenen Proviantbesorgungen, dachte ich, was machst mit dem angefangenen und sogar regenfreien Nachmittag?

Kurz entschlossen – Stippvisite –MKG Piratenfest. Bei meinem Ankommen im Bootshaus war das gemeinsame Kinderfest



– MKG/KCM – voll in Gange. Das Beste habe ich leider verpasst, die Schatzsuche. Als heimlicher Beobachter habe ich mir erst einen Überblick verschafft, was ab geht.



Festgestellt habe ich, dass doch manch Großer, Mittlerer, Kleiner und ganz Kleiner der Einladung gefolgt ist. Ein tolles Treiben der Kids, je nach Alter, in Gruppen, alleine,

oder mit den ganz Großen. Sie übten sich im Stelzen laufen, Bogen schießen, -was auch manch Erwachsener versuchte – und die ganz Kleinen spielten mit dem Ball.

Entdeckt habe ich eine Jongleuse, sie hat sich mit Stock und Teller versucht. Die, die sich nicht versuchten oder mit ihren Kids spielten, saßen beim Plausch zusammen. Also weiter mit meinem Überblick verschaffen, wer war da, wo war das für Leib und Seele? Rumfässer und Kombüse



gut gefüllt (stand ja auch in der Einladung) und ja, Piraten müssen plündern können. Der Nase nach, durchs neue Partyzelt ins Besprechungszimmer. Da! Eine Kaffee- und Kuchentafel, reichlich gedeckt aufgebaut.

Das kann doch nicht alles sein, dachte ich mir, wo ist das Feste, für die abgekämpften Piraten. Rein in den Klubraum, hinterm Tresen Marianne, die für den Rum, also das nasse Wohl sorgte, sah mich mit überraschten Augen an, du hier! Kurzer Plausch – weiter zum vorderen Ausgang. Als heimlicher Beobachter habe ich Viele und Vieles hinter die Mattscheibe gebracht.

Hinaus aus der Vordertür – brennt's? Nein, Rauch aus der Kombüse. Unterm Vordach der Bootshalle waren drei Feuerstellen aufgebaut. Das Grillteam, Smutje Oli und Stefan, von einem Wachhund beschützt, war



voll im Einsatz, um für die hungrige Meute alles vorzubereiten.

Die Smutjes bieten an: „Hamburger nach eigenem Geschmack“, das heißt, jeder kann ihn belegen wie er will. Die Zutaten standen auf einer Tafel bereit. Als der Aufruf zum Proviant nehmen kam, traf sich das ganze Piratenvolk an der Kombüse. Die Smutje teilten die halbierten und auf dem Grill angetoasteten Hamburger Brötchen und die gegrillten Hackfleischtaler aus. Das Zusammenbauen begann.

Während und nach dem üppigen Mahl hab ich noch manch Beute auf die Mattscheibe gebracht. Kleine Krieger auf der Jagd, aufgeschreckte Piraten bei Geheimgesprächen, ein wenig Spielen der Kids und Plauschen der Großen, bis zum Aufruf und Aufhebung des GROSSEN PIRATENFESTES.

Nun war Aufräumen angesagt. Mit vereinten Kräften ging's sehr schnell. Doch manch einer war geschafft und musste kurz ausspannen.

Als heimlicher Beobachter möchte ich noch festhalten, ohne die guten Geister und helfenden Hände im Hintergrund, die ich nicht alle namentlich erwähnt habe oder konnte, können solche und andere Veranstaltungen nicht gut gelingen.

Aus einer Stippvisite wurde ein Besuch bis zum Schluss. Ich hoffe, allen hat's gefallen und hatten ihren Spaß.

HJB



Kleine Alltagsfluchten

Oder: wie man seine Leistungsgrenze austestet

Ende Juni bot sich mir überraschend eine Rückfahrtmöglichkeit vom EKV Emmerich nach Mannheim. Marlene und Richard Wartenberg waren mit ihren faltbooten dorthin unterwegs und wollten anschließend Boote und Ausrüstung mit dem Auto zurückholen.

Das verlockte zu einer Kanutour mal eben so zwischendurch den Rhein hinunter. Der Haken war: ich hatte nur 6 Tage Zeit. Würde ich das schaffen mit meinem nur zwei Meter achtzig langen Diablo? Als reines Wildwasserboot ist er ja nicht unbedingt für solche Unternehmungen geschaffen. Natürlich überlegte ich nicht lange und sagte am Telefon gleich zu.

1. Tag - Montag

Am frühen Morgen sollte der Wettlauf gegen die Zeit beginnen, doch steht die Sonne schon im Zenith als die letzten Gepäckstücke ihren Platz im Boot finden.

Laut Wettervorhersage soll die seit Tagen anhaltende schwülwarme Wetterperiode heute ihr Ende finden. Gewisse Wolkenformationen deuten dies auch schon an. Doch noch ist es freundlich, der Rhein hat einen guten Wasserstand und flott zieht er die schon so oft befahrene Strecke flussabwärts.

Bei Erfeld lockt der Altrhein, doch dieses Mal bleibt er rechts liegen, so leid mir dies auch tut, will ich doch heute noch ein gutes Stück vorwärts kommen. Mein Blick schweift prüfend zum Himmel. Was hält da in der Ferne blauschwarz auf mich zu? Ein dickes Wolkengebirge breitet sich über den gesamten Horizont aus. Ist das der angesagte Wetterumschwung? Schon zerrt der erste Windstoß an meinem Boot, das sich wie ein wildgewordener Mustang gebärdet. Das Ufer ist in Reichweite. In Minutenschnelle bin ich



draußen, suche Schutz unter dürftigen Weidenbüschen. Das Gezerre und Getöse hält eine Viertelstunde an, dann scheint wieder die Sonne. Zum Glück weiß ich noch nicht, dass dies nur die Vorhut dessen war, was mich noch auf dieser Kanutour erwartet.

Wo wird wohl mein Zelt heute stehen? Mir fällt ein, ich habe vergessen Trinkwasser zu bunkern. Das heißt, es wäre besser einen Campingplatz anzusteuern. Auf der Insel Rettbergsaue bietet sich ein schöner Platz an, am Ende des Naturschutzgebiets. 76 km stünden auf dem Kilometerzähler wenn es für Paddelboote einen gäbe. Ich bin der einzige Gast auf dem parkähnlich gepflegten Rasen. Nur eine große Entenfamilie leistet mir Gesellschaft und überall tritt man auf ihre Hinterlassenschaften. Gegenüber, auf der anderen Rheinseite prunkt die Fassade des Biebricher Schlosses im gleißenden Abendlicht.

2. Tag - Dienstag

Frühmorgens ein Blick aus dem Zelt, oh weh, der Himmel hängt niedrig und regenschwer über den Bergkämmen. Schon verzögern erste Schauer den Start. Ein starker Westwind biegt die Wipfel der Pappeln und als der Rhein bei Mainz seine Richtung ändert und für viele Kilometer nach Westen strömt, bricht die Hölle los. Weiße Kämme schäumen auf den Wellen und der Gegenwind bläst mir den Schaum ins Gesicht. Das Mainzer Becken ist sehr breit, die Auen linkerhand derzeit überflutet. Inmitten dieser riesigen Wasserfläche kämpfe ich mit meinem kleinen Boot, das lustig über die Wellen hüpfet und einen Heidenspass zu haben scheint. Während ich mir etwas verloren vorkomme, fühlt sich mein Diablo wohl recht sicher. Ständig klatscht der Bug mit Wucht und dumpfem Schlag ins Wellental und überschüttet mich mit immer neuen Wasserschwallen. Die Entscheidung eine Schwimmweste zur tragen vermittelt mir ein Gefühl der Sicherheit und einen gewissen Schutz gegen die auf mich zufliegende Nässe. Endlich, weit vorne, im Dunst ist der Mäuseturm zu erkennen. Dort biegt der Rhein wieder nach Norden ab und der Wind sollte



nicht mehr so brutal von vorne kommen. Stunden scheinen zu vergehen, bis der Turm näher rückt. Könnte ich doch jetzt mein kurzes Boot gegen ein langes Eskimokajak tauschen. Wieso kam ich nur auf die blöde Idee mit einem Wildwasserboot den Rhein hinunter zu paddeln. Tatsächlich bessern sich die Windverhältnisse ab dem Mäuseturm und nun schießt der Fluß mit aberwitziger Geschwindigkeit an den Bojen vorbei. Wehe dem, der in die Walze dahinter gerät. Nicht lange und der Kampf gegen den Wind beginnt nach der nächsten Flußbiegung aufs Neue. Nichts ist es mit genussvollem Dahinpaddeln, dem Betrachten der vielen Burgen, und den harmonisch sich auf den Berghängen dahinziehenden Weinbergen. Zum Glück regnet es nur kurzzeitig, so dass meine Sachen immer mal wieder am Ufer notdürftig trocknen können.

Die Sonne sinkt tiefer, Zeit an die Übernachtung zu denken! Immer noch bin ich ohne Trinkwasser. Zum Glück ist Waschwasser reichlich vorhanden. Ich paddle ja darin. Nur, womit werde ich mir die Zähne putzen? Natürlich, ich packte zwei Liter Eistee ins Boot. Ungewöhnliche Situationen erfordern schließlich ungewöhnliche Mittel. 82 Kilometer schaffe ich heute und dort, wo sich die Lahn in den Rhein verströmt lässt es sich gut auch ohne Campingplatz übernachten. Mit mir macht auch ein Kollege der Berufsschiffahrt seinen klotzigen Schubverband fest. Nach dem Zeltaufbau wühle ich in meiner Verpflegungstasche und werde fündig mit einer Dose Makrelen an Senfsauce (der Leser beachte: „an“ nicht „mit“ denn diese Konserve stammt noch aus Frankreich), dazu Scheiben vom Roggenbrot und ein Stück Hartkäse mit Tomaten. Zum Dessert erstrahlt gegenüber Burg Stolzenfels im warmen Licht.



3. Tag - Mittwoch

Mein Nachbar, der Schubverband, ist schon lange unterwegs, als ich erwache, dafür lacht heute morgen die Sonne in mein Zelt und bis zur Abfahrt gelingt es meine Sachen restlos zu trocknen. Frühstück? Da gibt es doch dieses Vitalgebäck vom Discounter aus dem Beutel! Und als Getränk natürlich Eiste! Eigentlich bin ich ganz zufrieden mit meiner



Verpflegung, erspart mir das Trockenfutter doch lästiges Geschirrabwaschen - und ich bin schnell wieder im Boot.

Wie wird es heute sein mit dem Wind? Die Antwort erhalte ich nach der nächsten Flußbiegung. Wütend wirft er mein Boot von einer Welle zur nächsten und - ich bin es ja schon gewöhnt, wahre Fluten klatschen bis hoch zur Schwimmweste. Zur Höchstleistung läuft der Wind auf, wenn sich ein dicker Wolkenbutzen mit kräftigen Regenschauern nähert. Das Queren zur anderen Uferseite artet dann aus zum wahren Kraftakt.

Mittagspause gibt es auch, allerdings nicht sehr ausgedehnt, denn Samstag will ich ja in Emmerich sein. Zwei harte Würstchen, eine Scheibe Roggenbrot und ja - natürlich, einige Schlucke an der Eisteetüte, das sollte genügen.

Heute jedoch muß Trinkwasser her und sollte ich dazu aus dem Boot steigen müssen. In Kamp-Bornhofen läßt es sich gut anlanden. Hier gibt es einen Getränkemarkt. Etwas merkwürdig schaut man mich dort an, ich weiß nicht warum. Sicherheitshalber erzähle ich von meiner Paddeltour. Das schaut selbst der Mann am Computer hoch. Zwei große Flaschen Mineralwasser künden von unsäglichem Luxus.

Koblenz und Bonn ziehen vorbei. Der Übernachtungsplatz an der Mündung eines Altwassers vor Köln ist traumhaft. Sogar eine Feuerstelle ist angelegt. Doch mir ist nicht nach Feuer zumute. Nach dem Abendessen, heute aus dem Rest der Würstchen und Eistee bestehend, will ich nur noch einige Seiten in meinem Buch schmökern und da fallen mir auch schon die Augen zu.

4. Tag - Donnerstag

Das Vitalgebäck gibt Kraft und schmeckt gut. Hinuntergespült wird es, na ja, der Leser wird es leicht erraten, mit Eistee. Um halb acht morgens bin ich auf dem Wasser. Das Wetter heute? Nun, es ist wie gestern, nur daß bei Köln der Sturm vorübergehend eine

Stärke annimmt, die mich Schutz suchen lässt hinter einer Krippe. Sogar Ruderer nehmen Kurs stromauf um unter der letzten Brücke den wolkenbruchartigen Regen abzuwarten. Allmählich beginne ich den Wind zu hassen und irgendwann brülle ich das laut heraus, hört ja doch keiner, am allerwenigsten der Wind! Kommt er von vorn, kann ich zwar gut Kurs halten, bin aber ständigen Duschen ausgesetzt. Weht er von links, da Westwind, dreht sich das Boot ständig in den Wind, so dass, um Kurs zu halten, der linke Paddelarm stets in vollem Einsatz ist. Weht er dagegen von hinten, ist es ganz schlimm, in diesem Fall weiß der Kahn gar nicht was es will, er flutscht unkontrolliert mal links, mal rechts aus der Welle heraus.

Schließlich mache ich ziemlich demoralisiert erst mal Pause bei Hartkäse und Eistee (wird denn dieser dämliche Eistee nie alle?) Mit Hilfe des Flußführers ziehe ich Bilanz. Mit dem heutigen Donnerstag bleiben mir noch drei Tage, dann würde ich am Samstagabend in Emmerich ankommen. 180 Kilometer liegen noch vor mir. Das wären dann 60 Kilometer pro Tag. Oder – wenn ich am Tag 90 Kilometer schaffte, müsste ich nur noch bis morgen abend gegen dieses Wetter ankämpfen. Diese Erkenntnis gibt mir die Zuversicht wieder. In nur fünf Tagen von Mannheim nach Emmerich, das wäre nicht schlecht. Fast springe ich in mein Boot, um ja nicht noch mehr Zeit mit Überlegungen zu verbringen. Wieder nehme ich den Kampf gegen die Unbilden des Wetters auf und komme mir vor wie Don Quichotte gegen die Windmühlen. Doch irgendwann, vielleicht kann dies der eine oder andere Leser aus eigener Erfahrung bestätigen, erlangt man eine gewisse Gleichgültigkeit, eine stoische Ruhe gegenüber dem zerrenden Wind, den großen Schiffen und ach, eigentlich gegenüber allem was drum herum passiert. Doch Vorsicht! Jetzt heißt es aufpassen, denn, wenn man sich fragt, wieso der Seehund da vorne grün ist, obwohl es doch keine grünen Seehunde gibt und wenn man dann feststellt, dass es sich um eine grüne Boje handelt, ja, dann sollte man schleunigst das Wasser verlassen.

Längs des Niederrheins findet sich eine Vielzahl guter Übernachtungsplätze. So auch heute. Ein Uferstreifen ist abgemäht, das Heu eingebracht und bald steht mein Zelt auf duftenden, schnell zusammengetragenen Heuresten. Im Verpflegungsbeutel finde ich nochmals Makrele, in Weißwein eingelegt. Köstlich, der erste Alkohol seit vier Tagen. Noch eine Tomate und einen Rest Hartkäse. Mit dem letzten Eistee – endlich- spüle ich das Ganze hinunter.

Heute schmerzen alle Körperteile, die ich zum Paddeln brauche. In den Schultern wütet tatsächlich Muskelkater, besonders links, wahrscheinlich wegen des Westwinds. Der linke Mittelfinger ist derart gequetscht, dass das Nagelbett schmerzt, vielleicht wegen des krampfartigen Paddelhaltens. In den Handinnenflächen finden sich dicke Blutblasen. Am nächsten Morgen fühlen sich die Finger doppelt so dick an und es braucht einige Minuten Fingergymnastik bis sie wieder brauchbar sind.

Fünfter Tag - Freitag

95 Kilometer liegen heute vor mir, der Rest meines Vitalgebäcks gibt die Energie dazu. Wider Erwarten verhält sich das Boot heute recht gut, der Wind scheint nachzulassen, oder er weht anders hier am Niederrhein. Nur einmal noch erreichen die Böen ungeahnte Stärken und zusammen mit dem starken Schiffsverkehr entstehen extrem hohe Wellen, die ich heute genussvoll abreite. In Strommitte überschlagen sich die Wellen, manchmal steigt

mein Diablo beängstigend senkrecht hoch um dann metertief ins Wellental abzurutschen. Doch vermittelt er nie das Gefühl von Unsicherheit.

So erreiche ich Emmerich, nach fünf abenteuerlichen Tagen auf dem Rhein, der so zahm und gemächlich dahinfließen kann, sich aber auch oft genug wild und bockig gebärdet. Ob ich meine Leistungsgrenze erreicht habe? Ich weiß es nicht, noch nicht. Immerhin, es sollte doch möglich sein die gleiche Strecke in nur vier Tagen zu schaffen! Vielleicht mit einem geeigneteren Boot?

Bernd Höflich

Gratulation

Die Kameradinnen und Kameraden der MKG
gratulieren zu folgendem runden Geburtstag

Gisela Giese

wurde am 31.08.2007

70 Jahre alt

Gepäckfahrt auf der Weser 2007

Freitag-Sonntag, 13.-15.7.2007

Wo beginnt in der Regel eine zweiwöchige Gepäckfahrt auf der Weser? Entweder auf der Fulda oder der Werra, den beiden „Quellflüssen“, die sich bei Hann. Münden zur Weser vereinigen. Und so trafen wir uns im Laufe des Freitags, Samstags oder Sonntags in Witzenhausen an der Werra beim Kanu-Club.

Wir, das waren Anna-Maria & Horst (K 2), Hannelore & Bernd (C 2) Helga & Gerhard, (K 1). Helga & Roland (K1), Kurt, Dieter & Gabi (K1), Marlene & Richard (Faltboot K1), Moni & Walter (C2) und als gern gesehene Gäste Eike & Hajo (C2) und Andreas (K1) vom KCM , also insgesamt 18 Teilnehmer.

Bei der Anfahrt erlebten wir einige Staus und einen mächtigen Wolkenbruch auf der Autobahn. Unser neuerworbenes Navi führte uns am Freitag ohne Umwege zum Treffpunkt. Bei schönem Wetter und Fassbier verlebten wir den Abend. Den Platz bevölkerte eine große Gruppe von Kanu-Senioren, die sich hier jedes Jahr treffen. Ein kleiner Bummel durch die Altstadt von Witzenhausen lohnt immer und als Abschluss kann man im Brauerei-Garten „Zur Krone“ gut und gemütlich essen und ein Kirsch-Bier trinken. Im Laufe des Samstags kommen weitere Teilnehmer, und nach einem Ruhetag mit „Packübungen“ sitzen wir abends bei einem kurzen Donnerwetter mit Regenschauer auf der überdachten Veranda des Clubs.

**Sonntag, 15.7.
Tageskilometer 25**

Zum Einfahren ohne Gepäck benutzen wir die Strecke Kleinvach-Witzenhausen auf der Werra. Nach der Sekttaufe meines neuen Eski's fahren wir vorbei an Schloss

Rothestein, umrahmt von Bergen und Wiesen in den kurzen Stau von Bad-Soden Allendorf. Hier zweigen vom Fluss 3



Wehrzuflüsse ab. Hält man sich jeweils rechts, kommt man zu einer Bootschleuse mit Selbstbedienung. Nach der Weiterfahrt bei munterer Strömung und einer Mittagsruhe mit Pausenbrot im Schatten und Biergartenbesuch erreichen wir bei gutem Wetter unser Ziel.

**Montag, 16.7.
Tageskilometer 33**

Die Gepäckfahrt geht los. Bei schönem Wetter werden die mehr oder weniger schweren Boote gemeinsam zu Wasser gelassen. Schon Wochen vorher hat man sich überlegt, was braucht ein Kanute auf Abenteuerfahrt unbedingt an Ausrüstung? Einige werden wieder die Erfahrung machen, je mehr Ballast, desto schwieriger wird das Umtragen, je mehr muss täglich ein- und ausgepackt werden, und - unterwegs kann man doch evtl. noch etwas Fehlendes zukaufen. Ich war froh, dass die bestellte Spritzdecke für den C2 von Moni und Walter nicht geliefert wurde, wo hätten die dann ihr Gepäck aufgetürmt?



Kurt musste mit einem besonderen Handicap starten. Er verletzte sich am Vortag am großen Zeh und bekam einen Verband im nahen Krankenhaus. Aber die Sekttaufe seines neuen Boots vor Fahrtantritt lässt er sich nicht nehmen.

Vereinbarte Startzeit war, wie an fast allen folgenden Tagen 10 Uhr. Es nutzt nichts, wenn man bereits um 6 Uhr 30 mit dem Geschirr klappert, sein Zelt dann überhastet nass einpackt, das Frühstück blitzartig zu sich nimmt. Startzeit ist, wie gesagt 10 Uhr, mas o menos, wie der Spanier sagt. Es nutzt auch nichts, wenn man bereits um 20 Uhr zu Bett geht und dann viel zu früh aufwacht. Selbst Roland, der während der Tour die meisten Schlafstunden auf seinem Konto verbuchte, und der bei Fahrtende seinen beruflichen Stress, seine Erkältung und seine Anstrengungen vom Drachenbootrennen überwunden hatte, musste dies einsehen. Aber er war nicht der einzige Frühaufsteher! Und was mir noch aufgefallen ist: Man braucht unbedingt einen Tisch zum Frühstück. Ohne Tisch ist man einsam. Wie haben wir das früher nur auf unseren Rad- und Bootstouren bewerkstelligt?

Bei guter Strömung fahren wir auf dem dunklen Wasser der Werra durch ein breites Tal mit Waldgebieten, das Wasser ist spiegelglatt. Links sind die Ausläufer des Kaufunger Waldes. Vorbei an Ermschwerd (hübscher hessischer Fachwerkort) erreichen wir das erste Wehr bei Hedemünden. Die Seniorengruppe vom Vortag hat uns auf die Umfahrung des

Wehres auf der linken Seite hingewiesen. Über einen kleinen Kanal erreicht man eine kurze »Wildwasserstrecke«, angeblich unfahrbar mit beladenen Booten! Nun, wir haben ja zu Pfingsten geübt, und alle konnten diese Stelle problemlos meistern.

Bei Km 81 wird das Tal enger, und wir erreichen das Wehr und E-Werk nach der Autobahnbrücke. Die erste Umtragung ist etwas mühselig und wir nutzen den Ausstieg zur Mittagspause. Beim Wiedereinstieg ein Schrei »Helga, mein Boot schwimmt ab« ruft Gabi aufgeregt. Gerhard startet eine Rettungsaktion. Fehlt hier evtl. ein Seil zum Festhalten des



Bootes? Bei Hann. Münden erreichen wir ein weiteres Wehr, das problemlos zu umtragen ist. Nach kurzer Fahrt vereinigen sich Werra und Fulda, und die Fahrt auf der Weser beginnt am Weserstein.

Die Strömung ist weiterhin flott, und wir treiben der ersten Engtalstrecke der Oberweser zu. Die Ufer sind grün bewachsen. Auf dem Fluss ist es verhältnismäßig still, sieht man vom Geplauder der Kameraden ab. Man hört keine Verkehrsgeräusche. Auch gibt es kaum Schiffsverkehr. Der Nachmittag ist sehr heiß und wir erreichen den Campingplatz Hemeln. Auf einer großen

Wiese ohne Schatten sollen wir die Zelte aufbauen.

Die meisten Kameraden nehmen erstmal ein Bier in der nahen Gartenwirtschaft. Die Zelte werden erst spät am Abend aufgestellt. Zum Abendessen gibt es deftige Kost: Bratkartoffel und Sülze, und das Bier schmeckt nach diesem heißen Tag besonders. Wir sind gut untergekommen nach dem ersten Fahrtentag.



Dienstag, 17.7. Tageskilometer 39

Fast alle haben gut geschlafen, doch beim morgendlichen Frühstück gibt es Diskussionen, aus welchem Zelt die lautesten Schnarchtöne gekommen sind. Ja, es ist eine Kunst, das Zelt an geeigneter Stelle aufzubauen, ebener Boden ohne Löcher, falls es regnet, oder wo waren die Schnarchlaute aus den Nachbarzelten in der letzten Nacht am stärksten?

Bei einem gemütlichen Frühstück mit frischen Brötchen vom Platzwart unterhält uns Walter mit seinem abgefackelten Gaskocher. Helga Mildenberger hat ein neues Puzzle in Sachen Gepäcksparen erfunden: Man gebe in den Wasserkessel ein Glas Marmelade und einen Topfheber. Jeder probiert mal, die Marmelade aus dem Kessel zu kriegen. Die einzige Lösung bringt eine große Zange und etwas Gewalt...



Die Zelte sind trocken verpackt, die zweite Runde beginnt. Wir starten bei angenehmem Wetter in Richtung Beverungen. Es beginnt die zweite Engstelle. Wir fahren durch eine einsame Gegend, ohne Verkehrslärm. Vorbei an alten Raubritterburgen und schönen Dörfern. Vor Karlshafen beginnt die dritte Engstelle, auf der rechten Seite ist ein Campingplatz. Wir machen dort Mittagspause und kaufen Lebensmittel ein. Hier treffen wir einen Wanderpaddler mit einem „Taifun“ und einem Hund. Der sitzt auf einem Holzpodest vorn auf dem Boot, und das Gepäck wird in einem angehängten Schlauchboot transportiert!!!

Vorbei an den Hannoverische Klippen", schönen Felspartien zur Rechten, erreichen wir bei km 51,7 den WSV Beverungen, einen guten Platz zum Übernachten. Als wir anlanden, kommen einige Drachenbootfahrer zum trainieren. Helga MB bekommt strahlende Augen, aber leider waren sie schon komplett. Wie gerne hätte sie mitgemacht! Nachdem wir Bernd mit dem Fahrrad (ja, der transportierte tatsächlich ein Fahrrad in seinem Canadier) auf die Suche nach einer Gaststätte ausgeschickt hatten, begab sich ein Teil unserer Mannschaft auf einen 20-minütigen Fußmarsch flussabwärts zur Gaststätte Fährhaus. Wir füllen unsere Kohlehydratlager mit leckerer türkischer

Pizza und Salat auf. Zur Verdauung folgt ein kleiner Rundgang durch den Ort. Für den Rest der Kameraden gab's im Vereinsheim was zu essen. Mit dem anschließendem Kanutenhock bei Bier und Wein am Ufer der Weser endet dieser Tag.

Mittwoch, 18.7. Tageskilometer 38

Unser nächstes Ziel war der Campingplatz in Heinsen (mit Schwimmbad!). Das Wetter war weiterhin angenehm zum Paddeln. Bei leichter Strömung erreichen wir Höxter, angeblich eine reizvolle westfälische Kreisstadt. Nach weiteren 2 km erblickt man hinter dem Ufergestrüpp die weltberühmte Benediktiner-Abtei Corvey. Hier liegt Hoffmann von Fallersleben begraben. Die angebliche Ausstiegsstelle war leider nicht für eine große Gruppe geeignet. Die Mittagsrast erfolgte daher in Lühtringen. Die Gegend ist weiterhin lieblich mit Pferden und Kühen am Ufer, es herrscht meistens eine angenehme Ruhe. Nach einem kleinen Zwischenstopp in Holzminden erreichen wir den Übernachtungsplatz. Ich traue meinen Augen nicht, als Anne-Marie aus ihrem K2 einen riesigen Drahtkorb mit diversen Utensilien zutage fördert. Nun wundert man sich nicht mehr wegen der Hecklastigkeit des Zweiers. Oder lag das vielleicht am Gewicht von Horst? Und hört man da nicht Gerhard fluchen, seine Luftmatratze sei platt. Aber er hat doch tatsächlich noch eine zweite Ersatzmatratze an Bord. In so einem Eski ist halt Platz!

Nach einem Bad im Pool fütterte uns die nette C-Platz-Dame mit Schnitzel und Pommes. Der Abend war gerettet, denn Gaststätten oder Einkaufsmöglichkeiten gibt es nicht im Ort. Dafür eine hübsche Straße entlang der Weser mit kleinen Fachwerk- häusern. Ich nehme an, dass hier

reiche Kapitäne von Weserschiffen gewohnt haben.



Kann sein, dass ich zuviel vom Essen schreibe. Aber nach der kräftezehrenden Paddeltour am Tag verlangt der Körper nach Nahrung, und allzu viel abnehmen will ja keiner – oder doch?

Donnerstag, 19.7. Tageskilometer 45

Vorbei an der malerischen Burg der Grafen von Everstein. erreichen wir die fünfte Engtalstrecke (Muschelkalkdurchbruch). Hier liegen viele C-Plätze am Ufer der Weser. Wir besichtigen die Stadt Bodenwerder, die Heimat des Baron von Münchhausen. Die empfehlenswerte Stadtbesichtigung endet wo? - Natürlich im Biergarten. Es gibt auch weiterhin vom Fluss aus viel zu sehen, eine alte Klosterkirche, ein geologisches Phänomen (Verwerfungen von Kalkstein und Sandstein) an der Felswand, ein Renaissance-Schloss, und dann kommt der Rückstau des Wehres bei Hameln, noch ca. 5 Kilometer. Aber das schaffen wir auch noch.

Wir sind bei Weser-km 134, hier endet der Wesermarathon. Unsere Marlene hat diese Strecke (ich glaube) schon zum 10. Mal an einem Tag zurückgelegt, und wir können nun alle am eigenen Leib nachfühlen, welche sportliche Leistung sie hier vollbracht hat.

Der Übernachtungsplatz beim KC Hameln war etwas laut, aber die Stadtbesichtigung hat uns entschädigt. Der Ort der Rattenfängersage hat einiges zu bieten, hier eine kleine Aufzählung: Das Leisthaus, das



Stiftsherrenhaus, das Lückische Haus, das Münster St. Bonifatius, der Pulverturm, das Dempferhaus, das Hochzeitshaus und vieles mehr. Ein Bummel durch die Altstadt führt vorbei an einer Unzahl von sehenswerten alten Fachwerkhäusern aus der Weser-Renaissance. Eine Stadtführung würde sich lohnen. Und natürlich hat man hier auch alle Einkaufsmöglichkeiten.

Freitag, 20.7. Tageskilometer 29

Eine artistische Einlage gibt Marlene vor dem Frühstück. Mit einem Kessel voll kochendem Wasser in der Hand stolpert und stürzt sie über die Zeltschnüre und wirft den Kessel weg von den sitzenden Kameraden ins Gras. Keiner der Umsitzenden wird verbrüht, nur Marlene trägt nun einen Verband am Handgelenk.

Gerhard hat uns beim Schleusenwärter telefonisch angemeldet, und so klappt die Schleusung problemlos. Die Bootsgasse war außer Betrieb. Die Weser fließt wieder, und auch das Wetter spielt noch mit. Die Landschaft wird etwas eintöniger, und es wird schwül, gewittrig. Bei der Wagenfähre Großwieden gibt es ein Bier vom Fährmann und eine Brotzeit aus dem Boot. Und jetzt kommt meine Einlage. Beim Einsteigen

oberhalb der Fähre unterschätze ich die Strömung. Ich treibe quer auf den flussseitigen Ausleger und kentere. Ohne Schaden tauche ich flussabwärts wieder auf. Richard und Marlene bergen mein Boot und legen mich trocken. Ich hatte mehr Glück als Verstand, es war nichts passiert. Ein Teil der Gruppe hatte sich bereits entfernt. Gabi, Gerhard und ich machten uns bei beginnendem Gewitter und einem heftigen Regenschauer auf den Weg. Es goss wie unter der Dusche. Helga MB hatte ihre Regenjacke gut im Innern des Boots verpackt, zu gut. Aber Kurt konnte mit seiner Reservejacke aushelfen.



Nach kurzer Regenfahrt erreichen wir den Rintelner Kanu-Club. Der Regen war vorbei, und wir konnten wieder einmal trocken aufbauen. Nach dem Abendessen beim Italiener (gut und teuer) gab es eine Besichtigung der beleuchteten Innenstadt, sehr sehenswert. Die Nacht verbrachten wir mit dem Lärm einer nahen Disko, aber wir waren ja alle müde vom Paddeln.

Samstag, 21.7. Tageskilometer 40

Meine Wäsche vom Vortag hatte ich im Bootshaus fast getrocknet. Ich hatte mir vorgenommen, alle Hindernisse weiträumig zu umfahren. Heute sollte der Boots- bzw. Schiffsverkehr etwas zunehmen. Da gab es Wassermotorradstrecken und Motorboote mit Wasserskifahrern. Unsere Boote kamen

nur ganz wenig in Bewegung. Bisher war der Schiffsverkehr sehr mäßig. Bei Km 198 passieren wir die Porta Westfalica, den letzten Durchbruch der Weser zur Norddeutschen Tiefebene. Lang sieht man vom Boot aus das Kaiser Wilhelm Denkmal.

Vorbei an einigen Windmühlen erreichen wir unser Tagesziel Minden. Wir gingen beim Faltboot- und Skiclub an Land. Eine sehr schöne Anlage. Leider stürzte Gabi in ein Loch im Boden an der Ausstiegsrampe und humpelte 2 Tage.



Der Hausverwalter war sehr freundlich und überlässt uns Schlüssel und einen vollen Kühlschrank zu treuen Händen. Wir hatten beschlossen, nach 202 Km den ersten Ruhetag einzulegen. Es gibt einiges zu besichtigen, wie z.B. die Altstadt von Minden, das Wasserstraßenkreuz von Minden (der Mittellandkanal führt über die Weser), die Schachtschleuse und ein

Schiffahrtsmuseum sowie eine funktionierende Schiffsmühle auf der Weser (originalgetreuer Nachbau einer alten Getreidemühle).



Horst und Andreas fahren mit der Bahn nach Witzenhausen, holen ihre Fahrzeuge und beenden mit Anne-Marie und Kurt die Wanderfahrt. Der Rest der Truppe zieht weiter.

Wir hatten bisher einen Regentag und einmal einen Gewitterschauer. Wenn das kein ideales Wetter für eine Gepäckfahrt war.

Ende des ersten Teils

DG.

Zu Gast bei der MKG

Eine Woche mit der MKG auf der Weser liegt hinter uns. Nachdem wir mit 18 Personen in Witzenhausen gestartet sind, verlassen uns einige in Minden, so dass unsere Gruppe nur noch aus 14 Paddlern besteht.

Bei der Weiterfahrt ändert sich das Landschaftsbild vollkommen: Wir sind in die norddeutsche Tiefebene eingetreten. Von vielen wird die nun kommende Strecke als ermüdend und reizlos bezeichnet. Ist es vielleicht auch ein Grund, dass uns so viele verlassen oder haben sie die Wettervorhersagen studiert?

Während es zu Beginn der Fahrt immer hieß, „mal sehen wie weit wir kommen“, lautet unser Schlachtruf jetzt nur noch: „auf nach Bremen“. Bis Bremen ist die Weser teilweise gestaut und mit 7 Staustufen verbaut; dazwischen sind Fließstrecken, die von der Großschifffahrt durch Schleusenkanäle umgangen werden.



40 km liegen heute vor uns. Wir wollen Stolzenau bei km 243 erreichen. Uns gefällt die Landschaft, die an uns vorbei zieht. Die Ufer sind oft übersät mit weißen und gelben Schafgarben. An Rehen, Kranichen, Kuhherden und Schwärmen von Wildgänsen fahren wir vorbei. Kaum sieht man einmal Menschen oder Ansiedlungen...

In Petershagen erwartet uns die erste Bootsruksche. Vorschriftsmäßig warten wir einer nach dem anderen, bis die Ampel Grün wird. Hajo und ich versuchen mal etwas Neues: die Bootsruksche quer zu meistern.



Im Minderer Bootshaus hatten sie uns empfohlen, unbedingt an dem Cafe in der Scheune in Buchholz haltzumachen. Das lassen wir uns nicht 2-mal sagen. Nach 17 km erreichen wir das Cafe mit seinen leckeren selbstgebackenen Kuchen. So gestärkt werden wir doch mühelos auch noch die restlichen Kilometer bewältigen. Allerdings haben einige zu viel genascht und dazu heiße Schokolade getrunken, so dass wir aus deren Booten leises Stöhnen hören und mühelos war deren Fahrt sicher nicht.

Angekommen im hübschen Stolzenau machen wir Station beim Kanu- und Segelclub. Die Zeltwiese ist sehr schön und der Ort gleich um die Ecke. Da wir heute erst um $\frac{1}{2}$ 6 angekommen sind, werden schnell die Zelte aufgebaut und da der Kuchen verdaut ist, das Hotel zur Post aufgesucht. Montag war dort Schnitzzelttag. Fast jeder verdrückt ein großes Schnitzzelt. Nach einem Verdauungsspaziergang durch das hübsche Dorf fallen wir müde und früh ins Bett. Zumal es abends regnet und der

Duft im Bootshaus uns nicht verleitet, drinnen zu sitzen. Das Bootshaus hat wohl schon etliche Überschwemmungen erlebt.

Am nächsten Morgen werden wir wieder von der Sonne geweckt, schnell wird gefrühstückt, die Zelte eingepackt und dann geht es zum Einkaufen in den Ort, in dem gerade Wochenmarkt ist.

Gerhard hatte uns großzügig bis um 11 Uhr freigegeben. Fast alle sind vor der angesetzten Zeit zurück. Der Regen setzt ein. Schnell werden die Regenjacken angezogen und wir flüchten in die Boote. Monika und Walter staunen nicht schlecht, als wir alle schon in den Booten sitzen, als sie vom Einkaufen zurückkommen.

Bei dem Regen ist es Hannelore und Bernd bestimmt nicht schwer gefallen, uns zu verlassen. Jetzt sind wir nur noch 12 emsige Paddler.

Unser einziger Tag ohne gewohnte Mittagspause beginnt. Bei dem Regen will keiner aussteigen. Gott sei Dank brauchen wir nur 30 Kilometer zu fahren. Angekommen in Nienburg im Schutzhafen beim dortigen Kanuclub kommt die Sonne hervor und wir bauen wie immer bei Sonnenschein die Zelte auf.



Aber wir sollten nicht lange frohlocken. Kaum standen die Zelte, bricht ein heftiger Sturm mit Zentrum um Nienburg los. Viele

von uns nehmen die Gelegenheit wahr, einmal gemütlich im Zelt zu liegen, zu lesen, zu schlafen oder die Zeltstangen festzuhalten.

Als der Wind nachlässt, laufen wir noch durch den schönen Ort mit seinen vielen Fachwerkhäusern und dem alten, bewohnten Storchennest, das schon in Hajos neuestem Weserführer von 1925 erwähnt ist.



Am nächsten Tag scheint die Sonne und nun machen sich wirklich 10 kleine Negerlein auf den Weg. Monika hat sich beim Auspacken an der schwierigen Ausstiegstelle überhoben und muss pausieren.

Bei der letzten Bootsruksche auf der Weser sind alle ganz mutig. Immer jeweils 2 Boote fahren während der Grünphase durch.

In der Mittagspause haben Marlene und Richard ihre liebe Not mit einem zutraulichen Pferd, das begeistert ihre faltboote anknabbern will. Richard opfert seinen letzten Apfel, um das Pferd von den Booten weg zu locken.

Unser Ziel ist der WSV in Hoya. Alle sind begeistert von der schönen Zeltwiese und den sauberen Sanitäreanlagen. Und natürlich von dem frisch gezapften Bier auf dem Platz. Vorher haben wir uns bei den sehr „kleinen“ Portionen beim Griechen gestärkt. Wie soll man da abnehmen bei dem guten

Essen und unserem großen Hunger und Durst.



Heute liegen wieder 42 Kilometer vor uns. Es ist windig, aber wir sind in unserem Canadier froh über den Rückenwind. Da können wir mit Hilfe eines Schirmes des Öfteren segeln. An diesem Tag bewundern wir nicht wie so oft die schönen Rücken der MKGler.

2 Schleusen liegen vor uns, wir werden beide Male geschleust. Unser „Führer“ Gerhard hatte wieder alles vorher organisiert.

Bei der 2. Schleuse dürfen wir sogar zusammen mit 2 großen Schiffen einfahren –einigen war dabei gar nicht wohl.

An der Allermündung stoßen wir wieder auf Monika und Walter. Alle sind froh, dass wir wieder zusammen sind. Ziel ist das Fährhaus bei km 339, das Gerhard von dem alten Hasen Fred Schmitz empfohlen worden war.

Dort angekommen, ist das Fährhaus nur schwer zu erreichen mit unseren voll bepackten Booten. Müssen wir heute einmal wild Zelten war die bange Frage? Und was wird aus einem kühlen Bier?

Da hat Richard hinter der nächsten Brücke den BSV bei Achim entdeckt. Wir werden

herzlichst begrüßt und eingeladen, dort unentgeltlich zu übernachten.

Halb verdurstet machen wir uns erst einmal über deren Biervorräte her. Bauen Zelte auf, benutzen die sauberen Duschen und entdecken nebenan ein griechisches Restaurant. Wir sind viel zu müde, noch weit zu gehen, und beim Griechen gibt es ja so wenig zu essen.



Nach 2 Ouzos merke ich nichts mehr von dem starken Gewitter, das angeblich in der Nacht Walters Canadier vom Bootswagen fegte.

Der letzte und anstrengendste Tag beginnt. Windstärke 6-7. Leichte Schaumkronen bilden sich auf den Wellen. Jetzt heißt es für uns im Canadier kräftig zu paddeln und dicht am Ufer zu bleiben. Weit abgeschlagen quälen wir uns hinterher.

Mittags pausieren wir windstill beim Eisenbahn-sportverein, einem Verein, der überwiegend Kanusport betreibt. Hier werden Clubräume für uns aufgeschlossen und Getränke angeboten.

Die Gastfreundschaft, die wir bei den verschiedensten Vereinen erlebten, werden wir nicht vergessen Auch der Schwimmverein in Bremen, bei dem wir an diesem Abend ankommen, lädt uns ein, kostenfrei auf der schönen Wiese zu übernachten. Der Platz liegt 20 Minuten zu Fuß von der Altstadt in Bremen entfernt.



Wir erhalten einen Schlüssel für den Club, können Getränke sehr preiswert kaufen, Duschen und die Clubräume benutzen.

Wir haben es geschafft. Unser Ziel Bremen ist erreicht und das ist für Gerhard würdiger Anlass, uns alle zu einem Glas Sekt einzuladen. Wir stoßen auf die gelungene Fahrt von Witzenhausen nach Bremen an. 387 Kilometer sind eine stattliche Leistung. Wir sind stolz und sehr zufrieden mit „unserem“ Gerhard.

Der nächste Tag wird damit verbracht, Autos in Witzenhausen abzuholen. Und die anderen dürfen sich die alte Hansestadt Bremen anschauen. Abends klingt die Fahrt bei einem gemeinsamen Essen im Kuhhirten aus.

Am Rückreisetag regnet es und zum 1. Mal packen wir unsere Zelte nass zusammen. Die Springflut, die diesen Zeltplatz unter Wasser setzte, kam erst mit 2 Tagen Verspätung, ja wenn Engel reisen.

Wir KCMLer waren Gäste bei der MKG und haben uns wohl gefühlt.

ELKE



MKG-News

Einbruch ins Bootshaus und die Konsequenz daraus

Dieses Mal wurde versucht, das Fenster zur Werkstatt in der Halle 2 aufzuhebeln. Als das nicht ging wurde das davor liegende Fenster eingeschlagen und die Fensterflügel geöffnet. Der Einbrecher suchte die ganze Halle ab und öffnete alle Schubladen und Türen, die zu finden waren. Da neben der Eingangstür der Schlüsselbund mit dem Schlüssel für die neue Tür zur Halle 1 hing, nahm er diesen mit und versuchte an allen Schlössern sein Glück. Er kam dann durch die Stahltür in die Bootshalle 1, die einen Zugang zum Duschaum und Trainingsraum hat. Dort wurden verschiedene Schränke geöffnet und durchsucht.

Wir, Marlene und Richard Wartenberg und ich, überprüften, so gut es ging, ob etwas fehlt. Wir konnten nichts feststellen. Glücklicherweise zerstörte der Einbrecher nichts, so dass der Schaden gering ist. Ich bitte alle Vereinsmitglieder, die etwas im Bootshaus gelagert haben, nachzusehen, ob etwas fehlt.

Der Schlüsselbund, der bisher in der Halle 2 neben der Tür hing, wurde daher aus Sicherheitsgründen entfernt. Aus den gleichen Gründen haben Wartenbergs die Elektro-Werkzeuge aus der Werkstatt in Sicherheit gebracht. Wer sie benutzen will erfährt von Wartenbergs oder von mir wie er an sie kommt.

Alle, die die neue Tür zum Boote laden nutzen wollen, sollten sich einen Schlüssel holen, Kostenpunkt 6,- EURO.

Die Fenster waren bisher natürlich der Schwachpunkt in der Bootshalle und luden entsprechend entschlossene Menschen mehr oder weniger zum Einbruch ein.

Wie schon an einem anderen Fenster praktiziert beschlossen wir, die Fenster gänzlich zu entfernen. Mit stabilen Platten wurden die Fensteröffnungen nun verschlossen und innen die ehemaligen Clubraumvorhänge entfernt. Zusätzlich wurde die ehem. Fensterwand und ein Teil der Decke mit Holz verkleidet und da unsere Holzhandwerker gerade so schön an der Arbeit waren verkünstelten sie sich weiter und bauten auch noch Aufbewahrungsmöglichkeiten für die Schwimmwesten.

MKG-Newsletter

Seit Oktober bieten wir einen neuen Service für unsere Mitglieder mit Internetanschluss. Ich versende in unregelmäßigen Abständen MKG-Informationen als Newsletter per e-mail. Wer sie bisher noch nicht bekommt aber haben möchte sendet mir eine E-Mail an info@mannheimer-kanu-gesellschaft.de

Diese Termine bitte nicht vergessen

9. Dezember: Nikolausfahrt des BKV-Sportkreis Mannheim von Speyer nach Mannheim

16. Dezember, 16:00 Uhr: Weihnachtsfeier im Bootshaus, Geschenk für Tombola mitbringen und an Beteiligung am Büffet denken

31. Dezember: ab 20:00 Uhr Treff im Bootshaus zur Silvesterfeier

mai